

Rezension managerSeminare Dezember 2013:

von Niki Harramach

SCHÖN und SCHLIMM

So sehr der Leitartikel „Führen durch Verstehen“ am Puls der Zeit, man könnte auch sagen im Mainstream ist, so sehr ist er auch altmodisch. Viel progressiver wäre die Behandlung dieses Themas, wenn sie symmetrischer wäre, also viel mehr auch auf die Empathie der Geführten abstellen würde.

*Auch nicht auf der Höhe systemischer Erkenntnisse ist die Maxime, verstehen zu können, was andere denken und fühlen. Das ist zwar auch systemisch-konstruktivistisch nicht unmöglich (aber auch nicht einfach, schon gar nicht kurzfristig), erfordert jedoch intensive Kommunikationsprozesse = Austauschprozesse. Bloße Fantasien darüber, was andere denken und fühlen mögen – seien sie noch so „empathisch“ – sind immer Quelle großer Missverständnisse. **EMPATHIE LERNEN** – so der Untertitel – funktioniert anders!*

Insgesamt also ist dieser Artikel alt-tugendhaft und wertschöpfend nur für jene, die noch nie etwas von Social Skills oder dergleichen gehört haben.

Erfrischend und wertschöpfend dagegen der Artikel „**Zornige Helden**“ über **Peter Sloterdijk** und seinem Plädoyer beiderlei Arten des Wünschens wertzuschätzen. Nämlich nicht nur das **erotische** Begehren, das Wege zu den Objekten zeigt, die uns fehlen und durch deren Besitz oder Nähe wir uns ergänzt fühlen (das „**Haben-Wollen**“). Sondern auch das **thymotische** Begehren, das die Menschen dazu bringt, geltend zu machen was sie können und sein wollen (das „**Können-Wollen**“). Thymotiker seien oft unbequem, kämpferische Geister, sie würden die Ordnung stören, anprangern und eingreifen. Würde, Ehre und Wut seien ihre Werte. Die Psychoanalyse – und mit ihr die gesellschaftliche Moral – würden hier jedoch Neurotiker am Werk sehen, kritisiert Sloterdijk.

Sloterdijk spricht sich aber auch für den **Zorn** aus. Denn geblieben sei nur mehr die Zivilcourage, eine sehr disziplinierte Form, sich für die Werte der demokratischen Gesellschaft stark zu machen. Das sei aber nur die „Magerstufe des Muts“ und vom produktiven Zorn weit entfernt. Sloterdijks Schluss: Es brauche eine bessere Wertschätzung für Menschen, die Grundlegendes in Frage stellen und ihre Aggressionskräfte dafür mobilisieren, dem Neuen den Weg in die Welt zu bahnen.

*Weniger spannend finde ich den Artikel über **DOWNSHIFTING** unter dem Motto „**Fortschritt durch Rückschritt**“. Auszeit nehmen, Bedürfnisse erforschen, auf die Bremse steigen, herunterschalten im Job – alles doch nicht wirklich neue Themen, oder?*

Das für uns Gute (könnte aber auch eine Pyrrhusstrategie sein): Es hat sich wieder einmal ein neuer Beruf kreiert: Der „Downshifting-Berater“.

In seiner kleinen, aber oftmals interessanten periodischen Glosse, wendet sich *Ulf D. Posé*, *Experte für Wirtschaftsethik*, diesmal einem altbekannten Phänomen – lebensdurchdringend, viel zu wenig beachtet und doch eigentlich gut erforscht: Der „**Tragik der Allmende**“. Heißt: Was für alle da ist, wird von allen vernachlässigt. Überbenutzung findet statt. Das reicht vom vergleichsweisen kleinen Problem des gemeinsamen Bürokaffees oder Klopapiers bis zur Überfischung der Meere. Die Begründung der Einzelnen lautet „*Ich nehme nur ganz wenig, das kann doch nicht so schlimm sein*“. Da jedoch alle so denken, ist am Ende nichts mehr da. Konsequenz: „Freier Gebrauch von Gemeingut bedeutet den Ruin für alle“ (*Garret Hardin*, schon 1968!).

Schade, dass der Wirtschaftsethiker nur an die ethische Sicht aller Beteiligten appelliert, und die wissenschaftlichen Erkenntnisse verschweigt: Nur Strukturen mit Konsequenzen (also Sanktionen) können die Tragik der Allmende erfolgreich bekämpfen!

*Eher flau wiederum der Artikel über **FÜHRUNGSMODELL DOPPELSPITZE**. Hier wird diskutiert, ob eine Zweierkonstellation an der Unternehmensspitze erfolgreich sein kann oder ein Auslaufmodell ist. Kurz gefasst (und am Erfolgsmodell von Miele demonstriert): Es müssen alle wichtigen Entscheidungen einstimmig gefällt werden.*

Das ist wahrscheinlich auch der Grund, warum der ehemalige Kommandant der Antiterrorereinheit COBRA, Wolfgang Bachler, einmal gesagt hat: „*Eine ungerade Zahl von Führungskräften ist empfehlenswert, drei sind aber zu viel*“.

Für Österreicher ist die Cover-Werbung „Partner mit Biss BUSINESSPARTNER“ mit Schwedenbomben gewöhnungsbedürftig. Niemetz! siehe Beilage!